

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . K 200.— Halbjährig . . . . . „ 100.— Vierteljährig . . . . . „ 50.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . K 192.— Halbjährig . . . . . „ 96.— Vierteljährig . . . . . „ 48.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet. Einzelnummer K 4.—
---	--	--

Nr. 31. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. August 1921. 36. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 43.

### Rundmachung.

Unläßlich der in der 2. Hälfte August 1. J. vorzunehmenden Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Stadtschulspargels werden die Eltern und deren Stellvertreter aufgefordert, sich mit den erforderlichen Auszügen aus der Taufmatrik zu versehen, insofern die betreffenden Kinder nicht im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs geboren sind.

Ebenso sind die Vormünder verwaister oder unehelicher Kinder, sowie das Vormundschaftsgericht dem die Schulbeschreibung Vornehmenden bekannt zu geben und urkundlich nachzuweisen.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder bezüglich desselben eine unwahre Angabe macht, kann mit einer Geldstrafe von 2 bis 40 Kronen belegt oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Einschließung von 1 bis 4 Tagen bestraft werden.

Ortschulrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. August 1921.

Der Vorsitzende:

Josef Waas m. p.

3. 2115/35.

### Verordnung

des Landeshauptmannes für Niederösterreich-Land vom 28. Juli 1921, Z. Nr. 2479/147—1921, betreffend die Freigabe des Vieh- und Fleischverkehrs in Niederösterreich-Land und aus Niederösterreich-Land in die anderen Länder Oesterreichs.

### Artikel I.

Im Sinne der Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 4. Juli 1921, Z. Nr. 355 und die h. o. Verordnungen vom 3. November 1917, Z. Nr. 202, betreffend die Beschränkung der Schlachtung von Ziegen, vom 27. April 1920, Z. Nr. 236, betreffend die Regelung des Schweineverkehrs in Niederösterreich, vom 31. Mai 1921, Z. Nr. 200, betreffend die Regelung des

Rinderverkehrs in Niederösterreich-Land, sowie der § 2 der h. o. Verordnung vom 19. Juli 1920, Z. Nr. 542, betreffend das Verbot der Herstellung von Fleischkonjerven, außer Kraft gesetzt.

### Artikel II.

Hiedurch erscheint der freie Vieh- und Fleischverkehr innerhalb des Landes Niederösterreich-Land und aus Niederösterreich-Land nach den anderen Ländern Oesterreichs gewährleistet.

### Artikel III.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verlautbarung in der Wiener Zeitung in Kraft.

Der Landeshauptmann:

Maner m. p.

### Rundmachung.

Es wird aufmerksam gemacht, daß der Wasser-, Kraut-, Gebühdezins, sowie die Nachwachgebühre für das Jahr 1921 am 1. Juli 1921 zur Gänze fällig war. Besagte Gebühren sind binnen einer Woche beim städtischen Oberkammeramte zu erlegen, widrigenfalls die Beträge zuzüglich der Verzugszinsen und der Eintreibkosten zwangsweise eingehoben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. August 1921.

Der Bürgermeister:

Josef Waas m. p.

### Ausweis

über die beim städtischen Oberkammeramte eingelangten Spenden für die Heberschwammen.

Durch Herrn Landtagsabgeordneten Reg.-Rat Ing. Scherbaum: 1.) Spende Hofrat Franz Heißler, Wolfs-egg-Taunthal 100 K, 2.) Spende Gottlieb Schröderfuz, Kofleiten, Ob.-Osterr. 1000 K, 3.) Verschiedene Spenden und Sammlungen 11.300 K, Ergebnis einer Sammlung der Frau Brandtetter 3020 K, Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines 4000 K Männergefangenenverein Waidhofen a. d. Ybbs 8000 K; früher bereits ausgewiesene K 22.274.—; bisheriges Gesamtergebnis K 49.694.40.

## Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(40. Fortsetzung.)

„Bist Du a Mon,“ empfing ihn die Bäurin, „so hört auch, wie sich's gehört Dein Weib. Weißt Du, wo die hilt is?“

Der Holzschneider starrte sie an.

Sie neigte sich von ihrem Sitze gegen ihn und begann ihm zuzuflüstern und je länger sie sprach, je bleicher wurde der Mann, je krampfhafter umschlossen seine Finger den Eisenstab, der am Kutschbock angebracht war; bis das Weib immer häufiger vom Schluchzen unterbrochen, nichts mehr zu sagen wußte und das Gesicht mit dem Tuche verhüllend, zurückank, da zog der Mann die bebenden Hände von der Stütze, kehrte sich ab und taumelte in das Haus.

Der alte Sternsteinhofer führte den jungen aus der Zinshoferschen Hütte. „Sitzt komm,“ sagte er und beim Wagen angelangt: „Seh Dich ins Gerat.“

„Wer is der Herr?“ knurrte Toni. „Seh Du Dich hnein.“

„Ich weiß,“ höhnte der Alte, „Dir is nit unlieb, mich drein z'sehen, dösmal aber schickt sichs wohl besser für Dich da rückwärts.“

Toni erwiderte nichts, er schwang sich hinten auf den Wagen und sah mit herabbaumelnden Beinen, den Rücken dem Vater und dem Weibe zugekehrt und fort ging es.

Helene war, als der alte Sternsteinhofer der Hütte ihrer Mutter zuschritt, herausgestürzt nach ihrem Garten und hatte laufend in der Laube gestanden, ohne daß sie aus den einzelnen Lauten, die von dem kurzen Wortwechsel herüberdrangen, oder aus den, zeitweise vor dem Hause hörbaren Schluchztönen klug zu werden vermochte; die Deutung des Vorganges blieb

jomit ganz ihrem bösen Gewissen überlassen und ein solches schließt meist überraschend schnell und richtig.

Sie hörte den Wagen fortrasseln; noch blieb sie, wie gebannt, gleich reglos an der nämlichen Stelle, plötzlich machte ein klägliches Kindergeschrei im Hause sie zusammenschrecken, sie huschte nach der Küche und lugte schau um den Türpfosten in die Stube, da sah sie den kleinen Hanns Nepomuk heulend neben dem großen stehen, der, wie tot am Boden lag.

Sie stürzte hinzu, hob den Mann auf, brachte ihn zu Bett und begann ihm Stirne und Schläfen mit Eßig zu waschen; während sie noch um ihn beschäftigt war, liefen sich leise Schritte und ein ächzendes Atemholen in der Küche vernehmen, nach einer Weile zeigte sich hinter dem Türpakt das verfürte Gesicht der alten Zinshofer. „Jesus Maria,“ stöhnte sie, „was für ein Unglück!“

„Sei still,“ flüsterte Helene. „Geh fort, geh in Gotts-nam fort! Ich will allein mit ihm sein, wenn er wieder zu sich kommt.“

„Dürst nit g'raten sein.“

Helene zuckte ungeduldig mit dem Fuße, begann sich aber damit aufzustampfen. „Wenn ich Dir aber sag, geh,“ rief sie weinerlich, „so geh.“

„Ich geh Dir schon, Du weißt, bei der Hand bin ich, wenn D' mich brauchst.“

Helene lief nach der Türe. „s Kind nimm zu Dir!“ Sie schob den kleinen Muckerl der Alten zu, und als sie auf das Bett zurückkehrte, da erwachte der Mann und als er ihrer ansichtig wurde, da streckte er abwehrend die Arme aus. „Weg, weg,“ keuchte er, „weg Du von mir.“

Es kostete dem Weibe einige Anstrengung, mit beiden Händen seine sträubende Rechte zu erfassen und festzuhalten. „Muckerl, sei kein Narr, weil Andere närrisch tun! Der alte Sternsteinhofer is mir zeither feind und die Bäurin eifert wohl und bild't sich, Gott weiß was, ein.“

Der Holzschneider kehrte sich der Wand zu.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von L. S.

Die Pressejuden der europäischen Zeitungen, allen voran natürlich Sieghardt-Musterlich-Lippowitz konnten sich nicht genug daran schmökern, den französisch-englischen Gegensatz in Fragen der obereschlesischen Politik als ungewöhnlich ernst und hochbedeutend hinzustellen. Nun meldet die Juden-Agentur „Havas“, daß zwischen Briand und Lloyd George in der Sache Oberschlesiens vollste Einmütigkeit bestehe und der Oberste Rat am 8. August zusammentreten werde, das Schicksal Deutsch-Oberschlesiens zu bestimmen. Daraus ersieht man wieder einmal klar und deutlich, wie das Zeitungsgewäsch der jüdischen Quatschbäfen vom „Schornal“ bis zur „A. Z.“ zu werten ist. Aus reiner Gewinn gier wird ein gigantischer Lügenbau aufgeführt, der recht einnehmend und viel Aufsehen machend, dem dummen deutschen Michel zum Knappen Frühstück vorgesetzt wird. Geschickt wird ein undurchdringlicher Schleier um die Wahrheit gewoben und dabei alle Welt offensichtlich an der Nase herumgeführt. In Wahrheit hat, wie sich jetzt herausstellt, über Oberschlesien ein Gegensatz nicht bestanden, denn belgische Blätter erfahren aus dem Munde landsmännischer Politiker, daß ein Gegensatz zwischen den beiden Vormächten höchstens deshalb entstehen könnte, weil die französische Politik in Belgien einen unterirdischen Krieg gegen die dortigen englischen Belange unangekündigt führe, was schließlich immerhin zu ernstern Zwistigkeiten den Anlaß geben könnte.

Das deutsche Volk wird von der alljüdischen Presse fortgesetzt schändlichst belogen und betrogen. Trotzdem lesen Millionen Deutscher Tag für Tag diese Lügenblätter. Das Volk sollte endlich einmal erkennen, daß der gallische Hahn und das perfide Britentum immer ehnig sind, geht es gegen das deutsche Volk. Das weiß der Judenschmod sehr genau, hält sich aber nicht daran, denn er lebt von der gewerbsmäßigen Lüge, die ihm das Zeitung lesende ariische Volk jährlich mit Milliarden bezahlt, wenn gleich diese Judenblätter fortgesetzt nur ärgste Unwahrheiten schreiben. Das Volk soll eben durch die täglichen, mehr oder weniger Hoffnungen belebenden Schauer- und Freudenmären über die hauptsächlichste Tatsache, daß überall nur der Jude regiert, hinweggetäuscht werden, damit es sich brav und ruhig verhalte bei der etappenweise im Sinne des Weltjudentums beschlossenen Zertrümmerung des deutschen Reiches. Anders kann und darf man den Zug der von

„Muckerl,“ freischte Helene, „das leid ich nit. Anhörn mußt mich!“ Sie rüttelte heftig an seinem Arme. „Schau mich an!“

Da wandte er langsam sein fahles Gesicht nach ihr. Jeder Tropfen Blutes war aus seinem Gewichte, durch die Starre und Schlafheit der Züge erschien es eingesenken, verzerrt, entstellt, nur die Mundwinkel zuckten kaum merklich, aber aus den im feuchten Glanze schimmernden Augen schoß ein stechender, durchdringender Blick: Was gilt noch die Red?

Und in diese Augen starrten nun mit leerem, nichts sagendem Blicke die des Weibes, dem es nur galt, die Lider nicht sinken zu lassen, wenn sie auch in leisem Krampf zuckten und mit einer Stimme, so seelenlos im Ausdruck und so rauh im Tone, als löse sich die lebende Zunge vom Gaumen, sagte es: „Weißt, ich war Dir treu!“

Schmerz und Zorn, in einer Grimasse, verzogen dem Manne das Gesicht; sein zornmütiges Lächeln nahm sich wie blöde aus und er lachte, als er sprach: „Wann D' Dein Weiberehr auch gwahrt hättst, frag ich nit darnach! Derweil' treu is bald Eine, auch was kein Herz hat, wie Du keins für mich; weiß nit, ob für ein Andern! — G'dacht hast, ich würd nimmer lang im Weg sein, — wie's der von der Sein denkt! — und daß D' dadrauf wartst, darin liegt D'Antreu, — ob Du's etwa nit mehr hast erwarten können, — das vermag nit ärger weh z'tun, — weiß mer mal, daß unter ein'm, Dach's eigene Weib Ein'n baldigen Tod wünscht!“

Helene brach in Tränen aus.

„Was weinst?“ fragte er, sich emporrückend. „Dazu, denk ich, wär wohl an mir die Reih; aber den Gefallen erweis ich Dir nit und die Freud mach ich Dir nit!“ Er warf sich hinüber, den Kopf in die Pölster vergräbend und schluchzte laut.

Das junge Weib faßte mit beiden Händen ihn an den Schultern an.

Juden geführten, von deutschen Juden unterstützten Feindbund-Politik nicht verstehen. Was nützt es, wenn Lloyd George, wie eine andere Juden-Agentur, das „Reuter-Büro, meldet, ausspricht daß England in Sorge sein müsse und die Furcht berechtigt sei, daß die Alliierten durch eine unkluge und strenge Anwendung ihrer unbestreitbaren Macht, die Wurzeln künftiger Konflikte vertiefen und befestigen würden. Was nützt diese Warnung? Er und alle Andern, die der heutigen Welt das faustrechtliche Gepräge gaben, handeln im gegebenen Augenblicke doch nach den Befehlen der internationalen Bank- und Börsenjuden, der Rathenau'schen Dreihundert! Alle Völker unter dem Joche der Juden, das deutsche Volk voran!

So wollen es die, die das goldene Kalb zum Weltgötze, zum einzigen, wirklichen Weltgötze machten. Diesem Willen hat sich eben alles zu beugen, auch der dumme Tölpel, der deutsche Michel. Deshalb schreibt der Jude Maximilian Harden allwöchentlich eine Anzahl von Aufsätzen für amerikanische Zeitungen voll von Deutschenhaß und Fremdenliebe. Sätze in Berlin ein einziger, wirklich deutscher Mann auf der Ministerbank, dieser Jude mußte sofort den Strick um den Hals bekommen, denn nackter Hochverrat ist es, was dieser Jude mitten drinnen im deutschen Lande sich erfrecht zu tun. Hochverrat und ungeheuerer Schandung eines 60 Millionen-Volkes sind diese Schimpf- und Schmähartikel dieses gerissenen, nunmehr Dollardjuden und es ist beschämend und traurig zugleich, daß sich im großen deutschen Vaterlande niemand findet, der diesem Schurken das schändliche Handwerk legt.

So geht es weiter. Während bei allen Völkern als Ergebnis aus dem Weltkriege eine Vertiefung des Gedankens der eigenen Wehrfähigkeit platzgriff, macht das deutsche Volk unter Judenführung das Gegenteil. Unlänglich der siebenten Wiederkehr des Kriegsausbruches fand im Berliner Lustgarten eine Massenkundgebung gegen etwa kommende Kriege statt. Unter der Devise „Nie wieder Krieg“ sprachen eine Anzahl galizischer und sozialistischer(?) Juden in sattjam bekannter Heftigkeit gegen Wehrmacht und Wehrkraft. „Die Wiederkehr eines Krieges soll mit allen Mitteln verhindert werden, das wirksamste Mittel hiezu sei die Verweigerung des Kriegsdienstes und der Kampf gegen die Reaktion (na also!) Die beste Vorkehrung dagegen!“ Da haben wirs! Das deutsche Volk soll dem Kriege abschwören, soll nie wieder an einen solchen denken, damit die Andern, vor allem der Jude, sich ohne Anstrengung nehmen können, was ihnen beliebt. Für die Deutschen soll es keinen Krieg mehr geben, damit die übrigen Völker, die sich so etwas natürlich nicht vorshawen lassen, umso leichter über das den Juden unbequeme deutsche Volk herfallen können.

„Nie wieder Krieg!“, der deutsche Jude — „Kampf gegen Europa!“, der russische Jude. Trocki will endlich einmal Ernst machen und seine tapferen Truppen nach dem Westen führen. Zuerst will er, der große Feldherr der Juden, Polen gertrimmern, damit das russische Volk aus der polnischen Beute ausreichend mit Lebensmitteln versorgt werden könne, dann aber sollen Trocki's Chinesenhorden in Deutschland einfallen, um das deutsche Volk endlich zu befreien(??). Zu diesem Zwecke wird, wie der Münchner B. B. berichtet, das Zentralekultivkomitee der Bolschewiki von Moskau nach Berlin verlegt. Die dortigen Kommunisten haben bereits den Auftrag erhalten, für 400 Mann, alle natürlich farbechte Juden, Quartier zu machen. Die Berliner Judenregierung wird sich dieser großen Ehrung, den

Großen Generalfstab Trockis beherbergen zu dürfen, würdig erweisen und „der zweifellos unschuldigen(?) Tätigkeit dieser Herrschaften nicht nur keine Hindernisse bereiten, sondern gastlich, freundschaftlich entgegenkommen. Die Rathenau-Rosen-Minister sehen eben in dem Treiben ihrer Kassagenossen nur ein Recht. Trotzdem es offenkundig ist, daß ein neuer Vintsputsch energisch vorbereitet wird und dadurch blutige Unruhen, gräßliche Straßenkämpfe bevorstehen.

Daß die Franzosen an der Sache beteiligt sind, darf uns nicht Wunder nehmen. Vor wenigen Tagen wurde in Breslau ein Kommunist verhaftet, der Folgendes ausagte: „Frankreich hilft uns in Deutschland mit Geld und Waffen, um dem Kommunismus in Deutschland zum Siege zu verhelfen.“ Weiter sagte er: „Der Herd für den neuen Vintsputsch befindet sich im von den Franzosen besetzten Rheinlande!“ Hier haben wir — die deutschen Pazifisten mögen es sich in ihr Strohgehörn hämmern — wieder einmal einen Beweis dafür, daß wir von Frankreich nie wirkliche Versöhnung erwarten dürfen, sondern ganz im Gegenteil in Frankreich nur der Wille vorherrscht, Deutschland und das deutsche Volk, als den Rivalen um die Vormacht in Europa, endgültig zu zertrümmern und auszurotten. Die da glauben, daß sich der deutschfeindliche Kurs einmal ändern werde und die Vernunft schließlich doch siegen wird, sind Dummköpfe, weltfremde Naivlinge, denen die Weltgeschichte nichts zu sagen weiß, als höchstens die Regierungseposchen der Kaiser und Könige.

Trotzdem Deutschland militärisch am Boden liegt und im ganzen Lande nur Volks- und Hochverräter den Ton angeben, ist dieses Frankreich, das Land, welchem der erschlichene Sieg die höchste Macht und die meisten wirtschaftlichen Vorteile gebracht hat, ständig in der lächerlichsten Sorge, daß Deutschland sozusagen über Nacht über Frankreich herfallen werde, um es zu vernichten. Warte, gallischer Mut! Heute ist's noch lange nicht so weit! Aber es wird einmal werden! Du bringst uns ja selbst dazu. Heute aber so große Furcht zu haben, ist nach so großem Siege(?) wenig mutig. Zudem herrscht in Deutschland gegenwärtig eine Regierung, die will, daß Frankreichs Gloire zum Heile Judas nicht untergehe und Deutschland unter den Lasten der Entschädigungsmilliarden zugrunde gehe. Loucheur und Rathenau haben es so beschlossen und so wird es bleiben, solange der deutsche Michel, die Schlafmütze tief über Auge und Ohren gestülpt, blindlings alles macht, was irgend ein zugelaufener Hebräer vorzuschreiben sich erfrecht. Erst dann, wenn das deutsche Volk, der deutsche Bauer, der deutsche Arbeiter und der deutsche Bürger die Gefahr des Judenums klar erkannt haben wird, erst dann, wenn das deutsche Volk zur Erkenntnis kommt, daß es alle Not, alles Elend nur den Juden zu verdanken hat, erst dann, wenn wir Deutsche, alle, erkannt haben werden, wozu uns die jüdische Führung bringt, erst dann, gallischer Hahn! dann wappne Deinen haßgeschwollenen Gichtstamm, denn dann kommt jener Tag, vor dem Du heut schon seige zitterst. Mit Dir aber fällt dann auch Juda, jenes Juda, das Deinen Deutschenhaß zum Wahnsinn machte. Dann wird auch Deinem Volke geholfen sein, denn Du wirst mit einemmale erkennen, daß nicht Du, nicht der französische Bürger, Bauer und Arbeiter Deutschlands Untergang wollten, sondern der im Weltjudentume tonangebende französische Jude.

Hier liegt des großen Welttrübsals Lösung. Dort ist das Geheimnis des ewigen Weltfriedens zu finden:

**Töjet rasilich die Judenfrage!**

**Die schwarze Schmach.**

Die „Frankfurter Nachrichten“ brachten vor kurzem einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß seit Monaten die deutsche Presse Woche für Woche tieftraurige Fälle von Notzucht- und Sittlichkeitsverbrechen aller Art registriert, die seitens der französischen Besatzungstruppen — weißer und farbiger — im besetzten Gebiete begangen werden. Presse, Parteien, nationale Verbände, so schreibt das genannte Blatt, riefen unzählige Male in die Welt hinaus, welche Greuel am deutschen Rhein geschehen. Man versuchte, den Engländer, den Amerikaner am Rassestolz zu packen, suchte das christliche, das moralische Empfinden der Frauen des feindlichen, des neutralen Auslandes zu wecken — umsonst. Ein paar menschlich fühlende Stimmen im Auslande waren das ganze Echo — die Welt ging mit Achselzucken an den unehrerlichen Schandtaten vorüber.

Nun wird ein geradezu himmelschreiender Fall aus Boppard gemeldet, der beweist, wie es im Rheinlande in Wirklichkeit zugeht. Zwei Zöglinge eines Pensionats erhielten Besuch ihrer Mütter, man macht einen kleinen Ausflug, schwarze Bestien brechen aus dem Busch und vergewaltigen die blutjungen Dinger in viehischer Weise in Gegenwart der entsetzten Mütter. Starrt euch nicht das Blut in den Adern! Ihr deutschen Mütter, Bürgerfrauen, Arbeiterfrauen, denkt euch in die Lage dieser deutschen Mütter, denkt, eurem Kinde, das ihr liebend umgibt, wäre das geschehen, ihr hättet Zeuginnen solch unendlicher Schmach werden müssen! Deutsche Väter, deutsche Brüder, ihr Männer, die ihr 4½ Jahre einer Welt von Feinden trokret, denkt, euren Töchtern, euren Schwestern, euren Frauen wäre das geschehen! Ihr ereizert euch über politische Gegensätze, die euch trennen, ihr hasset einander, weil ihr Monarchisten oder Republikaner, „Reaktionäre“ oder Demokraten oder Sozialisten seid — und am Rhein schändet man deutsches Blut!

In Oberschlesien das gleiche! Franzosen und Polen Arm in Arm! Raub und Mord, Minderungen und Schandungen — die braven Polen sind nichts als Räuber, Mordbrenner und Frauenhändler und die noch braveren Franzosen die Zuhälter jeder Scheußlichkeit.

Wir hoffen nicht auf das „Weltgewissen“. Wir wissen auch, daß weder der Papst noch die Neutralen die Macht haben, den ungeheueren Freveln zu steuern, die auf deutscher Erde geschehen. Aber es gilt, den französischen und polnischen Haken, die sich als Hüter von Ehre und Recht, von Religion und Moral und Menschlichkeit aufspielen und in dieser furchtbaren Weise gegen sie sündigen, die Maske vom Gesicht zu reißen! Es gilt, das deutsche Volk zur Besinnung zu bringen, daß es ablasse von der Selbstzerfleischung und dem Parteihasse, daß es ablage dem zersekenden, sittenlosen Treiben, das uns entnervt und unsere Jugend zu Sklaven ekler Brunst macht.

Die Schandtat von Boppard möge wirken als ein Fanal über das weite deutsche Land. Millionen deutscher Gäusste müssen sich ballen, Millionen deutscher Klüche sollen emporsteigen zum Rächer deutscher Schmach, Frankreich, Frankreich! Du säest Haß, breit wie ein Meer! Wehe dir, wenn dir vergolten wird! Und es wird dir vergolten werden. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!

**Deutsche aller Stände, werdet Mitglieder der Südmark und werbet für sie!**

„Rühr mich nit an!“ schrie er, emporschnellend. „Ausweinen will ich nicht! Fort! Hinaus! Schließ die Türen, draußen am Torstapel is Dein Platz. Hab Acht, daß Niemand nah kommt und merkt, was da herum und herin vorgeht. Ich will kein Gefrag und kein Gespött.“ Er winkte ihr heftig, zu gehen.

Sie kehrte sich ab und schritt hinaus, sie schloß die Türen hinter sich und setzte sich auf die Steinstufe vor dem Hause.

Unbeweglich, die Ellbogen auf den Knien, den Kopf zwischen den Händen, kauerte sie dort. Immer vortretender ward ihr Mund, immer breiter warfen sich ihre Lippen auf, hinter denen ihr das Wasser zusammenfloß.

„Fu! Sie spuckte aus.

Grausliche Narrischkeit! — Wie übel es bekommt, ein Weib zu sein, — und daß sie ein Mann wäre, mochte sie sich auch nimmer wünschen.

**XX.**

Sonntags wollte Helene allein, wie sie gekommen war, die Kirche auch wieder verlassen; als sie die breiten Steinstufen hinunterstieg, gesellte sich die Makner-Sepherl zu ihr und sprach sie an: „Grüß Gott, Kleebinderin, ich hör ja, Dein Mon soll recht schlecht sein?“ Helene nickte.

„Mein“, fuhr die Dirne fort, „mit ihm kannst noch a wahrs Kreuz haben; mir scheint er is gern krank.“

„Ich wüßt nit, daß ers früher gwest wär!“

„D doch, hab ich nit schon einmal seiner Mutter frankenwarten geholfen?“

Die Kleebinderin blickte sie finster an. Aber Sepherl achtete es nicht und sprach weiter und wunderte dazu immer mehr mit den Augen, als über-nach sie das ruhige Zuhören der Andern, oder ihre eigene Rede. „Und wann D' nit dagegen hästt, ich häbet 'n wohl gern amal wieder und tätn auch öfter b'fuchen und wann Dir recht wär, so ging ich Dir auch

an die Hand und Uebels denkst wohl nit von so ein'm Beijammern?“

„Bist gscheidt?“ fragte Helene. „Wann D' n'heimfuchen willst, werd ich Dirs doch nit verwehren? Und wann D' mer beistehn willst in der Pleg, so wünsch ich Dir dafür Gotts Lohn und Uebels denken wär grad sündhaft, wo der Mann sich dahintliegt, keine argn Gedanken hat und auf keine bringt.“

„So ging ich gleich mit Dir.“

„Is recht. Komm nur.“

Als die Beiden in die Hütte traten, erhob sich die alte Zinshofer von der Waschbank, worauf sie gefessen. „Er hat sich die ganze Zeit über nit g'rührt, nit g'rufen, nit verlangt“, raunte sie ihrer Tochter zu, dabei blinkte sie mit den Augen verwundert nach Sepherl und schüttelte kaum merklich mit dem Kopfe.

Helene machte eine kurze ärgerliche Bewegung, mit dem Kinne den Weg nach der Türe weisend, und nachdem die Alte duschig davon geschlichen, drückte das junge Weib sachte an der Klinke und rief Halbblaut in die Krankenzimbe hinein: „Muderl, schlaffst? D' Makner-Sepherl wär da, Dich heimfuchen.“

Der Kranke lächelte und sagte mit matter Stimme: „Schön, is ja recht'schaffen lieb von ihr. S' soll nur h'reinkommen. Grüß Gott, Sepherl!“

„Grüß Dich Gott, Muderl! No, was is's denn mit Dir?“

„Was soll sein? Aus wirds!“

„Geh hei nit dumm und bild Dir so was ein.“

„Werdn mer ja sehn, wer Recht b'halt.“

„Schau nur so was“, rief die Dirne Helene zu, die an der Schwelle stehen geblieben war. „Redt er nit, als möcht er frei aus Truk und reiner Rechthaberei halber versterb'n?“

„Mein liebe Sepherl, Jeder weiß, wie ihm is. Doch tu Dich setzen, daß D' mir das bissel Schlaf, was ich hab, nit auch noch austragst.“

Während Sepherl einen Stuhl an das Bett trug, zog Helene die Türe ins Schloß und ließ die Beiden allein.

Sie hielt es auch fürderhin damit so und gesellte sich nie zu ihnen. Obgleich sie den Kranken mit aller Sorgfalt und Geduld betreute und Nächte durch wach an seinem Bette saß, so litt er sie doch nur ungerne um sich, schickte sie unter manchen Vorwänden hinweg, verlangte nie eine Handreichung von ihr und ließ sich nur die allernotwendigsten widerwillig gefallen, aber Helene kam ihm zuvor, sie wußte zu erraten, was ihm fehle, oder wozu er verlange, worauf sie etwas beschränkte Dirne nie verfiel und setzte, was Not tat, flinker und geschickter ins Werk, als es jene bei ihrer Täp-pischkeit im Stande war; trotzdem behagte sich Muderl im Umgange mit der Sepherl, und diese brauchte sich dabei auch gar nicht den Kopf zu zerbrechen, denn ihr sagte er geradezu, was er wollte und sie zu tun habe, ja er tyrannisierte sie förmlich.

Als er merkte, daß er jeden Abend auf ihren Besuch rechnen konnte, untersagte er Helene, daß sie in seiner Stube Ordnung mache, das werde die Sepherl besorgen, und wenn diese dann kam, so trug ihr das „Stamm-räumen“ auf und lächelte über die Ungeschicklichkeit und Ungechicklichkeit der Dirne, zankte auch oft „ganz recht'schaffen“ mit ihr.

„Du mußt nit meinen“, sagte als es damit anhub, Helene zu Sepherl, „ich ließ ein ideochlich Wirtschaft einreisen im Haus, oder mißbraucht Dein Gutheit, aber der Muderl will Dich amal zu seiner Stubndirn und ich soll mer da drin nit mehr z'schaffen machen.“

„Aber, liebe Kleebinderin“, beteuerte Sepherl, „wie könnt ich nur so was von Dir denken?! Kranke sein oft wunderlich und ihnen muß man halt nachgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Gründung eines alpenwirtschaftlichen Vereines für Niederösterreich.

Am Mittwoch den 20. Juli 1921 fand im Sitzungssaale des Bundeskulturrates in Wien die Gründung des „alpwirtschaftlichen Vereines für Niederösterreich“ statt, der einen Zweig des österreich-bayrischen alpwirtschaftlichen Vereines bilden wird.

In dieser ersten, sehr stark besuchten Versammlung, in der Vertreter des Bundesministeriums für Landwirtschaft, der Landesregierung, der Agrarbehörden, der Hochschule für Bodenkultur, des Bundeskulturrates, ferner viele Abgeordnete, Obmänner von landwirtschaftlichen Organisationen und Weidenbesitzer anwesend waren, wurden der Zweck und die Ziele dieses neuen Vereines besprochen, die Satzungen beraten und ein Ausschuß gewählt. Der Zweck des Vereines, der mit den ähnlichen Organisationen in den anderen Ländern und in Bayern zusammenarbeiten will, ist die Förderung der Alpenwirtschaft in allen ihren Teilen. Geplant sind gemeinsame Alpwanderungen und die Abhaltung von Wanderversammlungen, die dem Austausch und der Verbreitung von alpwirtschaftlichen Erfahrungen dienen sollen. Die Alpwirte und die Weidenbesitzer in allen Teilen Niederösterreichs sollen zu intensiver Ausnützung der bis heute vielfach arg vernachlässigten Weideflächen angeleitet und angepornt werden, die Schwierigkeiten, die diesen volkswirtschaftlich so wichtigen Kulturgutungen und Bodennütungen noch immer entgegenstehen, durch ein kräftiges, praktisches Weidegesetz, an dem bereits gearbeitet wird, beseitigt werden. Diese Aufgaben sind, so einfach sie vielleicht scheinen mögen, nicht gering und bedürfen, sollen sie zum Wohle der Landwirtschaft gelöst werden, der Unterstützung aller Landwirte, weshalb der Aufruf an alle ergeht, sich dem Vereine anzuschließen und ihre Adresse dem Geschäftsführer, Herrn Direktor Albrecht der landwirtschaftlichen Schule in Pyrrha bei St. Pölten bekannt zu geben.

In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Landesrat Jar-Waidhofen; Fischer-St. Veit a. d. Göfen; Bundeskulturrat Waldhäusl-Kreisbach; Stidler-Buchberg; Mironovici-Gutenstein; Reinhofer-Frein; Maginger-Ded a. d. Wild; Krost-Gling-Giechhübl bei Amstetten; Abgeordneter Dr. Reich-Klosterneuburg; Direktor Albrecht-Pyrrha.

Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren: Fallmann-Lunz; Treuner-Annaberg; Siebentritt-Kirchschlag; Bader-Mönchkirchen; Leonhardsberger-St. Oswald; Thurn-Balsafine-Rostenberg und der Gefertigte. Je 1 Virilstimme wird im Ausschuß haben: Die Agrarlandesbehörde; die Landesforstbehörde (zur Wahrung der forstlichen Interessen), der Bundeskulturrat und die landwirtschaftlichen Lehranstalten Niederösterreichs.

Bereits für August 1921 ist eine gemeinsame Alpbegehung geplant, zu der alle Interessenten hienit eingeladen werden.

Anmeldungen sind wegen Quartierbestellung so bald als möglich zu senden an Herrn Weizer in St. Egid am Neuwald. Das Programm ist: 28. August Zusammenkunft in St. Egid. — 29. Begehung der Weiden am Gipfel, auf der Bollwisch, Hof- und Kernalpe.

Anschließend findet in St. Egid eine Besprechung statt. Am 30. August Heimfahrt.

Wünschen wir dem jungen Vereine Glück und ruhiges Gedeihen, zum Wohle der Landwirtschaft und des Staates, der einer rationellen Weide- und Alpwirtschaft dringendst bedarf.

Dr. Ing. Hermann Kellbrunner.

### Politische Rundschau.

Vorerst nur in Plan.

Den politischen Kreisen, die ihre ganze Politik auf die Völkerbundkredite eingestellt haben, ist etwas sehr unangenehmes widerfahren. Darüber teilte die Wiener „halbamtsliche“ Pol. Korrespondenz am 21. v. M. das Folgende mit: „Der Pariser „Temps“ vom 18. v. M. fordert in einem von der Agentur „Havas“ nicht verbreiteten, also offenbar von der französischen Regierung nicht gebilligten Artikel die Entente auf, in der westungarischen Frage „nichts zu überstürzen und kein Schlag-Lothringen zwischen Oesterreich und Ungarn zu schaffen“. Zur Begründung dieser Forderung verweist der „Temps“ einerseits darauf, daß die „finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs vorerst nur ein Plan sei, während Ungarn Anzeichen eines Aufschwunges zeige“, andererseits auf die Bewegung für eine Angliederung Oesterreichs an Deutschland.“

Der Pariser „Temps“ galt bisher immer als das französische Blatt in dem die Meinungen der jeweiligen Regierung ausgesprochen oder doch angedeutet wurden. Dieses Blatt nun macht in den wiedergegebenen Stellen nicht nur den Versuch, die Uebergabe Westungarns an unsere Republik als nicht dringend hinzustellen, sondern es versucht auch, die wirtschaftliche Lage Oesterreichs im Vergleiche zu der Ungarns als ungünstiger, ja als sozusagen aussichtslos hinzustellen. Die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs, erklärt der „Temps“ sei „vorerst nur ein Plan“. Bei uns glaubt man aber gerade in der letzten Zeit damit rechnen zu können, daß

die Völkerbundkredite, die als Voraussetzung für den finanziellen Wiederaufbau Oesterreichs bezeichnet wurden, wenigstens in der Form von ausreichenden Vorschüssen schon auf dem Wege seien. In einer gegen den „Temps“ gerichteten Auseinandersetzung mußte nun allerdings auch die Wiener „Pol. Korrespondenz“, die vom Wiener Ministerium des Auswärtigen informiert oder inspiriert wird, von der „allerdings nicht überstürzten Kreditaktion“ sprechen — eine recht zarte Beurteilung der nicht zu übersehenden Tatsache, daß sich die Kreditaktion nicht vom Flecke rührt, während Oesterreich bereits auch gesetzgeberisch alle Vorbereitungen für die Durchführung dieser Kreditaktion getroffen hat. Der Nationalrat hat ja soeben das Gesetz beschlossen, durch das die Regierung ermächtigt wird, die Kreditverträge abzuschließen und alle für die Sicherung der Kredite erforderlichen Maßregeln zu treffen, und die so ermächtigte Regierung beillt sich sehr mit der Verlautbarung dieses Ermächtigungsgesetzes, so daß sie auf alle Fälle vorbereitet ist. Und nun wird aus Paris der ganzen Welt erklärt, der finanzielle Wiederaufbau Oesterreichs sei vorerst noch immer nicht mehr als ein Plan.

Dieser Streich aus Paris gewinnt in einem anderen Zusammenhange eine besondere Bedeutung. Seit Wochen sinkt der Kurs der österreichischen Krone im Auslande fortgesetzt. Der Eisenerz, mit dem man namentlich in christlichsozialen Kreisen auf die unmittelbar bevorstehende Durchführung des Völkerbundkreditunternehmens hingewiesen hat, dessen Abschluß man zudem als das wertvollste Ereignis der christlichsozialen Regierung unter Dr. Mann gerühmt hatte, vermochte das Sinken der österr. Krone in der Bewertung durch das Ausland nicht zu hemmen. In ihrer Verlegenheit über diese Tatsache, versuchte nun die christlichsoziale „Reichspost“ eine Erklärung für den weiteren Rückgang der Krone darin zu finden, daß das Deutsche Reich in der letzten Zeit durch seine offen zur Schau getragene Verquickung mit den Interessen der Länderbankkapitalisten bloßgestellt hat, meinte nun, das Deutsche Reich müßte aus politischen Erwägungen und mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Oesterreichs mit der Abgabe von österreichischen Kronen einhalten. Wenn der Kurs der österreichischen Krone weiter sinken wird, was mehr als wahrscheinlich ist, so soll die österreichische Öffentlichkeit glauben, daran sei nur das Deutsche Reich schuld, das/nach/über ungefähr sieben Milliarden österr. Kronen zu verfügen habe. Selbstverständlich ist die Behauptung des christlichsozialen Blattes ein aufgelegter Unsinn. Selbst wenn das Deutsche Reich anderthalb Milliarden österr. Kronen abzugeben hätte, was ausgeschlossen ist, käme dieser Betrag als den Kurs der Krone bestimmender Faktor gar nicht in Betracht neben den vielen Milliarden, die unser Staat selbst im Auslande aufwenden muß, um seinen Zahlungsverpflichtungen in fremder Valuta für die Einfuhr lebenswichtiger Artikel nachkommen zu können. In der Hauptsache ist eben unsere Papiergeldwirtschaft noch immer so wie früher aufrecht und sie ist es, die das weitere Sinken der Krone auf den ausländischen Märkten bewirkt. Nun kommt auch noch die Haltung der französischen Presse wie des Pariser „Temps“ dazu, die unseren Wiederaufbau als fraglich hinstellt, als etwas, was nur die Bedeutung eines Planes für den finanziellen Wiederaufbau haben könnte! Wenn ein französisches Blatt von der internationalen Bedeutung des Pariser „Temps“ Oesterreich ungünstiger beurteilt als selbst Ungarn, dem gerade jetzt die härtesten Reparationsbedingungen auferlegt wurden, dann ist das im Zusammenhange mit dem Verschleppen der internationalen Kredite eine zureichende Erklärung für das anhaltende Sinken der Kronenkurses. Es ist also Frankreich das durch seine Presse gegen den Kurs der österr. Krone im Auslande arbeitet. Damit ist die französische Orientierung der christlichsozialen Politik hinreichend als vom österreichischen Standpunkte aus geradezu verkehrt gekennzeichnet. B. L.

### Oesterreichische Waffenlieferungen nach Polen.

Abg. Dr. Ursin hat vor einiger Zeit auf Grund verschiedener Pressemeldungen und Mitteilungen unter anderem in der Deutschösterreichischen Tageszeitung an den Bundeskanzler Schöber eine Anfrage gerichtet. Dr. Ursin betonte, daß nach diesen oben erwähnten, aufsehenerregenden Veröffentlichungen täglich von Wöllersdorf unter anderen staatlichen Munitionsbetrieben Waggons, angeblich oft ganze Züge, mit Kriegsmaterial nach Wiener Neustadt dirigiert werden, wo wo aus sie als „Maschinen- und Eisenwaren“ deklariert nach Polen abgehen. Es wurde auch behauptet, daß mit Zustimmung des österreichischen Finanzministeriums schon vor drei Monaten die Kontrolle über sämtliche Ausfuhrsendungen den Zollbeamten entzogen sei und daß ein weiterer Erlaß bestimme, daß die betreffenden Waggons keiner zollamtlichen Behandlung unterzogen werden sollen, ferner brachte auch Dr. Ursin dem Bundeskanzler gegenüber zur Sprache, daß von der Station Felizdorf der Südbahn hundert Haubitzen 10 cm, M. 14 à 1000 Schuß, zerlegt, komplett samt Proben nach Polen abgehen sollen und desgleichen aus Hirtenberg 80 Waggons Pulver (angeblich im Sinne des Vertrages Brüd) ebenfalls nach Polen abrollen werden.

Abg. Dr. Ursin gab seiner Meinung Ausdruck, diese Nachricht klinge so ungeheuerlich, daß man an ihrer Richtigkeit zweifeln könne. Trotzdem sei aber die Mög-

lichkeit vorhanden, daß diese Mitteilungen auf Wahrheit beruhen, denn Frankreich unterstütze Polen und dieses benötige Waffen und Munition für den blutigen Kampf am Oberschlesien, den die polnischen Banden unter französischer Leitung gegen unsere reichsdeutschen Stammesbrüder führen, ein Kampf, der gegen alles Recht und gegen den Friedensvertrag von Versailles unternommen werde.

Nach dem St. Germainer Friedensvertrage müsse die Republik Oesterreich Waffen- und Munitionsmaterial abliefern. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß Frankreich mit einer Skrupellosigkeit und einem Haffe sondergleichen die Waffenlieferungen nach Warschau leitet, wo bereits eine Munitionsfabrik unter Leitung österreichischer Offiziere bestehen soll.

Diese Angelegenheit gewinnt aber noch eine andere Färbung, wenn wir bedenken, daß hunderte und hunderte von Freiwilligen aus Deutschösterreich nach Oberschlesien zogen. Und nun kann es sich ereignen, daß die Patronen die, von deutscher Hand gearbeitet, heute in Wiener Neustadt verladen wird, vielleicht schon in den nächsten Tagen im Kopfe eines unserer Söhne oder eines deutschen Arbeiters in Oberschlesien sitzt. Die Gewehre, die heute aus den österreichischen Waffenlagern in Wöllersdorf kommen, werden vielleicht in Kürze von polnischen Banden auf deutsche Männer und Frauen, auf deutsche Bürger und Arbeiter gerichtet. Eine derart unmenschliche Brutalität und Gewalttat, die zu solch grauentrollen Möglichkeiten führt und uns zu solch schmachvollem Dienste gegen unsere deutschen Brüder zwingt, kann nicht ruhig hingenommen werden. Hier geht es um Deutschösterreichs Ehre!

Bundeskanzler Schöber beantwortete die Anfrage Dr. Ursins wie folgt:

„Sehr geehrter Herr Nationalrat!

Nach den vom Polizeikommissariat in Wiener-Neustadt gepflogenen Erhebungen ist es ganz ausgeschlossen, daß Ende Juni dieses Jahres ein Transport von 80 Waggons Pulver aus Hirtenberg nach Polen abgegangen wäre; es wird dies von der Hirtenberger Patronenfabrik entschieden in Abrede gestellt und auch die bei den Bahnanlagen gepflogenen Erhebungen haben keine Bestätigung dieses Gerüchtes ergeben.

Bzüglich der angeblich in Felizdorf zum Abtransport nach Polen bereitgestellten 100 Stück 10 cm Haubitzen samt Proben und Munition hat das Polizeikommissariat in Wiener Neustadt festgestellt, daß diese aus 20 Waggons bestehende Sendung aus den Beständen des verstorbenen Munitionslieferanten „Brüd“ stammt, in den letzten Tagen des Monats Jänner über Intervention des Kreisarbeiterrates in zwei Partien von je 10 Waggons aus Ebenfurth, bezw. Trattendorf nach Wiener Neustadt gebracht wurde und dort zurückgehalten worden ist, da der Arbeiterrat die Durchfuhr des angeblich für Rumänien bestimmten und durch eine Ausfuhrbewilligung gedeckte Sendung durch Ungarn nicht für genügend gesichert hielt und den Verdacht hegte, daß sie für Ungarn bestimmt sei. Diese Waggons standen nun bis zum 24. Juni in Wiener Neustadt und sind sodann zur Benzolfabrik Solenau gebracht worden, wo sie plombiert stehen und bewacht werden, um in nächster Zeit ausgeladen zu werden. Die Südbahndirektion, welche auf diese Sendung behufs Dedung ihrer ausständigen Wagenstandsgeleher Beschlagnahme gelegt und ihre Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse Brüd angemeldet hat steht diesbezüglich in Unterhandlung mit dem Staatskommissariat für Sachdemobilisierung wegen Einlagerung „Am Mittel“.

Sollten Sie, sehr geehrter Herr Nationalrat, noch weitere Aufklärung wünschen, siehe ich selbstverständlich zur Verfügung.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Nationalrat, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

Angeichts der Zuspizung der Lage in Oberschlesien gewinnen obige Umstände erhöhte Bedeutung. Es ist daher eine verschärfte Aufmerksamkeit notwendig und es muß mit allen Mitteln verhindert werden, daß auf irgend welchem Umwege unseren Feinden Waffen und Munitionsmaterial zugeführt wird.

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgegend.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 7. August findet evangelischer Gottesdienst statt und zwar in Waidhofen a.d.Ybbs um 5 Uhr nachmittags, in Wien um 9 Uhr vormittags, beidemal im Rathaus.

\* **Verlobungen.** Herr Alois Medesch, Gendarmeriebeamter hier, hat sich mit Fräulein Romana Singer, und Herr Karl Kitzler, Gendarmeriebeamter hier, mit Fräulein Anna Hübl verlobt.

\* **Persönliches.** Herr Oberleutnant a. D. Ernst Menzinger, Sohn des hiesigen Steueramtsdirektors Rud. Menzinger, hat die Staatsprüfung mit Auszeichnung abgelegt und die Technische Hochschule in Graz als Vermessungsgeometer verlassen. Wir entbieten dem jungen Geometer, der seinerzeit auch die Leiden der italienischen Gefangenschaft durchkosten mußte, unsere besten Glückwünsche für die Zukunft.

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/Y! Sicherste Kapitalanlage!

**\* Salonkonzert.** Nächsten Mittwoch findet im Großgasthof Inzführ wieder ein Salonkonzert im großen Saale statt.

**\* Großes Zimperfest.** Der hiesige Zweigverein der Zimter veranstaltet am Sonntag den 14. August l. J. im Großgasthofe des Herrn Stepanel „zum gold. Löwen“ Ybbisherstraße 18, ein Zimperfest, verbunden mit einem Geräte- und Honigmarkte. Festordnung: 9 Uhr vorm. Gauderfammlang; 13.30 (1.30 Uhr nachmittags) Landesversammlung; 16 Uhr (4 Uhr nachmittags) bis 19 Uhr Festkonzert und ab 20 Uhr (8 Uhr abends) Tanzkränzchen. Die Musik zum Festkonzerte wie zum Tanzkränzchen besorgt die Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Pribitzer. Eine Melode mit Met und echten Lebzelteln wird das zarte Geschlecht vollkommen zufriedenstellen. Die Gewinnteile weist 20 Gewinnteile auf, welche aus Honig, Met, Honigwein, Riesenlebzeltelherz usw. bestehen und einem Werte von 4000 Kronen entsprechen. Der Eintritt zu den Versammlungen, zum Geräte- und Honigmarkte, wozu nur Zimter Honig aus der eigenen Bienenwirtschaft bringen dürfen, ist frei. Eintritt zum Festkonzerte 20 Kronen (Kinder 10 Kronen), zum Tanzkränzchen 30 Kronen. Zu diesem Feste, welches bei jeder Witterung stattfindet, werden nicht nur alle Zimter und Honigfreunde, sondern auch (insbesondere zum Konzerte und Tanzkränzchen) alle Musikfreunde und Tanzlustigen höflichst eingeladen.

**\* Keldorfer-Quartett.** Am 20. August l. J. veranstaltet das rühmlichst bekannte Keldorfer-Quartett des Sängerbundes „Frohinn“ in Linz im Inzführ-Saal einen heiteren Abend, auf den wir schon heute aufmerksam machen. Das Quartett hat seinen glänzenden Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgetragen und seine Leistungen in geradezu erstaunlicher Weise vervollkommen. Alles nähere wird in der nächsten Nummer dieses Blattes sowie durch Anschlagzettel bekannt gegeben. Der Kartenvorverkauf für dieses Konzert findet ab 17. d. M. in C. Weigands Buchhandlung statt.

**\* Kunstanzeige.** Am 25. d. M. veranstaltet unsere heimische bewährte Künstlerin Fräulein Ely Meyer im Löwenjaale einen Lieberabend. Fräulein Ely Meyer ist durch ihr vorjähriges Konzert sowie durch ihre Mitwirkung bei der Beethoven-Feier des Männergesangsvereines noch in bester Erinnerung und wir freuen uns herzlichst, sie wieder als lieben Gast und ausgezeichnete Sängerin begrüßen zu können.

**\* Fußballsport.** Sonntag den 31. v. M. fand auf dem Sportplatz das Herausforderungsspiel des S. C. Bader aus Steyr gegen unsere 1. Mannschaft statt. Mit einer bestimmten Niederlage wurde gerechnet, doch es kam anders. Gleich anfangs zeigte sich wohl die Spielweise der Gäste als die bessere und schon in der 1. Minute mußten die Unseren einen Eckstoß abwehren. Nach einigem Hin und Her vor unserem Tore gelang es den Gästen, einen Ball zwischen die Pfosten zu jagen. In der 30. Minute verschuldete die Verteidigung einen Elfmeterstoß, den die Gäste in ein 2. Tor umzuwandeln verstanden. Jetzt kamen erst die Waidhofner auf und anlässlich eines schönen Vorganges konnte Gerhold an den herauslaufenden Tormann den Ball ins Tor schießen. Bald darauf verschaffte sich Jockl (Färber Jul.) im Alleingang eine schöne Schutzgelegenheit und der Ausgleich war erzielt. Einige Minuten nachher war es derselbe Spieler, der die Führung für Waidhofen erreichte. Mit 3 : 2 für Waidhofen gehts in die Pause. Nach Wiederbeginn trat eine leichte Überlegenheit der Waidhofner ein, die erste Luste davon war ein Tor, erzielt von Müller Guilan. Im weiteren Verlauf trieb der glänzend spielende Anderl unsere Spieler immer wieder nach vorne, gelegentlich eines Vorstoßes der Gäste war der Verteidiger Gruber, sonst ein verlässlicher Spieler, mehr bei den Zuschauern und schon sah man den Ball wieder in unserem Tore. Gegen Schluß erzielte Wahsel (Waz genannt) den letzten Treffer für Waidhofen. Resultat 5 : 3 für Waidhofen. Bei dem letzten Spiele zeigte es sich deutlich, daß einige Spieler, wenn sie den Verein gut vertreten sollen, mit mehr Eifer bei der Sache sein müssen. Auch der Schiedsrichter hatte einen schwachen Tag. In der 1. Halbzeit benachteiligte er sichtlich einigemal den einen Gegner, doch tat er dies in der 2. Spielhälfte dem anderen. Auch muß er mehr die Hände der Spieler beobachten, denn es ist Fußball und nicht Handballspiel. — Sonntag den 8. August finden am hiesigen Sportplatz zwei Wettspiele statt. Die 2. Mannschaft des Sportklub Waidhofen mit der 1. Mannschaft vom Sportklub Böhslerwerk (Beginn 2 Uhr) und die 1. Mannschaft des Sportklub Waidhofen mit der 2. Mannschaft Amstetten (Revanchespiel). Beginn 1/2 5 Uhr.

**\* Sportklub Waidhofen.** Der Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, eine Jugendmannschaft für Fußball und Leichtathletik aufzustellen. Erforderliches Alter: Ueberstrittenes 14. Lebensjahr, außerdem ist die schriftliche Erlaubnis der Eltern mitzubringen. Aufnahmen finden ab Montag den 8. August sowie jeden Uebungstag (Mittwoch, Donnerstag, Samstag) am hiesigen Sportplatz statt.

**\* Krankenhausspende.** Die freiwillige Wertesewerwehr der Gebrüder Böhler in Bruckbach spendete für den Quarzlampefond 3000 Kronen. Herzlichen Dank!

**\* Notes Kreuz.** Für die Quarzlampe sind folgende Spenden eingelaufen: Aus dem Erträgnis des Sängervolksfestes 2000 K., Sammelbüchse Galthof Josef Melzer 210 K., Fräulein Marie Fraiden 100 K., durch Herrn Apotheker R. Schindler von einer Frau in der Apotheke

gefundene 100 K., Frau Thilde Binder 50 K., Gehaltsheller der Angestellten des Bahnantes Waidhofen a. d. Ybbs 36 K., Herr Franz Baumann 30 K., zusammen 2526 K., hiezu kommen die Einlagezinsen pro 1. Semester 1921 mit 91.50 K., ergibt mit den bereits ausgewiesenen K 36.282.52 zusammen K 38.900.02. Allen Spendern herzlichen Dank. Um weitere Spenden wird gebeten.

**\* Spenden für den Verschönerungsverein.** Von den Gästen des Hotel Inzführ ließen folgende Spenden ein: Je 500 K Familie Pittner, Familie Dr. G. Joannisevich; je 200 K Familie Rasner-Lawat; je 100 K Otto Künstirich, Sylvia Wanz, Marie Klüsch, Direktor C. Stern, Dr. Josef Mattis, Oberleutnant Groß, Prof. Kuntzsch, Ferd. Tessinger, Marie Wartelesiewicz, Dr. Jul. Ullmann, Rosa Kollner, Rudolf Simkovich, Heint. Heß, Ing. S. Redinger; je 50 K Otto Wöllner-Kürast, Heinrich Stepanik, Heinrich Reiskauer, Gfira Groß, Heinrich Weiß. Zusammen K 2850.—. Die Leitung des Vereines sagt hiemit allen Spendern den besten Dank.

**\* Beim Baden ertrunken.** Am 30. Juli nachmittags ist der im Landesjugendbante als Hausdiener beschäftigt gewesene Sidor Wallersstorfer beim Baden in der Ybbs in der Nähe des Krankenhauses und am 3. August abends der Holzarbeiter Roman Wierleitner, in Zell wohnhaft, gegenüber der Schlosserei Leimer ertrunken.

**\* Die Gehwege den Fußgängern!** Die Gehwege in der Poststeinerstraße und die Schloßbrücke, welche nur für Fußgänger bestimmt sind, werden seit einiger Zeit derart häufig von Radfahrern befahren, daß allgemeine Klage über diese Ungehörigkeit geführt wird. Es bildet die Befahrung dieser Wege nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Fußgängern, sondern auch eine Gefahr für dieselben, besonders für kleine Kinder. Für die Uebertretung des Fahrverbotes der Poststeinerstraßengehwege wird häufig als Entschuldigungsgrund der für Radfahrer unpassierbare Zustand der Fahrbahn, die derart beschottert ist, daß ein Befahren derselben nicht gut möglich ist, angeführt. Die Richtigkeit dieses Einwandes kann allerdings nicht bestritten werden, doch kann dieser Umstand die Verbotsumgehung nicht rechtfertigen, da ja solche, denen die Poststeinerstraße zu schlecht ist, die Ybbisherstraße benutzen können. Zweckmäßig wäre es vielleicht, den weniger begangenen bergseitig gelegenen Gehwege der Poststeinerstraße für Radfahrer zur Benützung freizugeben. Da es nicht möglich ist, durch die behördlichen Organe eine unausgesetzte Begehung der in Betracht kommenden Wege vornehmen zu lassen, um alle diese Rücksichtslosen beanstanden zu können, wird es gut sein, wenn die ordnungsliebenden Fußgänger zur Selbsthilfe greifen, das heißt, den auf sie so wenig Rücksicht nehmenden Fahrern mit gleicher Rücksichtslosigkeit begegnen, indem sie nicht ausweichen und aufmerksam machen, daß Gehwege nicht für Radfahrer bestimmt sind. So mancher wird hiedurch doch bekehrt werden und wenn dann alle jene, welche durch behördliche Organe zur Anzeige gebracht werden, etwas empfindlich bestraft werden, so wird diesem Anflug gewiß gesteuert werden können.

**\* Gefährliches Kinderspiel.** Vorige Woche wurde ein 15-jähriger Junge das Opfer eines gefährlichen Kinderspiels, vielmehr Unfuges, der eine Belästigung der ruheliebenden Bevölkerung und eine Gefahr für die spielenden Kinder bildet. In einen hohlen Schlüssel werden einige Zündholzköpfe gegeben und durch Einstoßen eines in die Höhlung passenden Nagels entzündet. Hiedurch wird eine schußähnliche Detonation hervorgerufen. Der erwähnte Junge hatte nun das Unglück, daß durch die Explosion der Zündholzköpfe der Schlüssel zerrissen wurde und Splitter desselben dem Jungen in den Bauch drangen. Er wurde derart verletzt, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Dieser Fall wolle den Eltern zur Warnung dienen und sie veranlassen, ihren Kindern solch gefährliches Spiel zu untersagen.

**\* Vom Wetter.** Die nun schon seit Wochen andauernde große Hitze und Trockenheit scheint nun ein vorläufiges Ende gefunden zu haben. Gestern Donnerstag früh war der Himmel grau und in der Mittagsstunde ging ein wohlthuender, anhaltender Regen nieder, der hoffentlich die ausgetrockneten Felder und Fluren ausgiebig erquidete. Die ankommende Hitze hat am Obste und am Futter bereits beträchtlichen Schaden angerichtet, doch hat der eingetretene Regen noch vieles gerettet. — Leider war derselbe nicht von längerer Dauer, heute Freitag lacht schon wieder blauer Himmel auf uns herunter und Mutter Sonne läßt wieder ihre Glut umgahindert auf uns los.

**\* Bescheidene Lichtblide — schlüßternes Hoffen.** Das goldene Zeitalter dämmert noch nicht herauf und wer weiß, ob wir noch einmal Tage erleben werden, in denen uns eine gleiche Lebensführung beschieden sein wird wie in den fernen Friedenszeiten, in denen man Baden und dabei zur Verdaunung darüber ratiionierte, daß es nicht mehr 35 Kreuzer kostete wie zu Großvaters Zeiten. Aber ein bisserl aufwärts und vorwärts geht es denn doch und die weißen Semmeln sind nicht mehr das einzige Symbol einer besseren Zukunft. Der sinnlose Luxus, der sich an den Vergnügungstätigkeiten breit machte, beginnt sich darauf zu bestimmen, daß auch ein Tausender-Pezken einen Wert hat, wenn man ihn nicht bei einer skrupellosen Schieberei verdient hat, und der fettgetränkte Schleishändler von gestern klagt über schlechte Konjunktur, seit der freie Handel mehr und mehr an Boden gewinnt. Manche der segensreichen

Wirkungen des freien Handels sind bereits in Erfahrung getreten. Das Publikum macht keine Angstkäufe mehr und der unsolide Händler betrachtet es nicht mehr als seine Aufgabe, die Ware recht lange zurückzubehalten, damit er sie bei gutem Wind hinaufnummerieren kann. Schön langsam gewinnen die alten Grundsätze eines gesunden Konkurrenzkampfes wieder Geltung: Billigere Preise, rascher Umsatz, Güte und Reichhaltigkeit des Gebotenen. Man traut heute kaum seinen Augen, wenn man da und dort ein Sinken der Preise beobachten kann, nachdem wir es beim Emporklettern der Preise schon zu einer fatalistischen Schwindelfreiheit gebracht haben. Es sind ja freilich nur Einzelerfahrungen, daß Rindfleisch, Fett, Holz billiger geworden sind und manche anderen Waren notieren voll Befriedigung ein „Erholen der Preise“. Der Staat selbst sorgt weise dafür, daß seine Bürger nicht vom Uebermut besessen werden und erhöht die Tabakpreise, die Postpreise, die Frachtsätze in kurzen Zwischenräumen. Aber ein bißchen Zukunftshoffnung kommt doch über den vielgequälten Oesterreicher, wenn er sieht, daß wirklich wieder einmal etwas billiger werden kann. Er wagt es wieder, Einkäufe hinauszuschieben in der Hoffnung, daß die Preise weiter fallen, während in den letzten Jahren die geometrische Progression der Preise traurige Regel geworden war. Es werden uns ja noch viele recht schlimme Jahre beschieden sein, doch wenn sich erst einmal die Hoffnung auf eine Besserung zu regen wagt, dann werden sie auch leichter zu ertragen sein, als die verzweifelte Resignation der letzten Jahre.

**\* Sinkende Viehpreise — hohe Fleischpreise.** Von einem Landwirte erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Herr Schriftleiter! Ebenso rasch wie seinerzeit die Viehpreise in die Höhe schnellten, sind sie nun gefallen, so daß gar manchem Bauern angst und bang wird, wenn er zusehen muß, wie wohl die Preise für seine Produkte fallen, die von ihm benötigten Bedarfsartikel aber, wie Eisen, Leder, Stoffe usw. dieselbe Höhe behaupten. Die große Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen erweckt auch den tiefen Groll der Konsumenten und man ruft nach behördlichen Maßnahmen, diesem Fleischwucher ein Ende zu bereiten. In solchen Fällen, wo offenbare Preistreibererei vorliegt und das Fleisch mit einem Gewinn von weit über 100% ausgeschrotet wird, empfiehlt es sich, gegen besonders hartherzige Fleischhauer nicht etwa die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft, sondern beim Bezirksgericht als Strafgericht zu machen. Offenbarer Preiwucher wird nach dem Preistreiberergesetz mit Geld- und zugleich auch noch mit Arreststrafen geahndet. Niemand neidet den Fleischhauern einen anständigen bürgerlichen Gewinn; die Sache darf aber nicht soweit getrieben werden, daß dem gepeinigten Mittelstande förmlich die Haut abgezogen wird!“ — Die Fleischpreise sind nun wohl in voriger Woche etwas gefallen, doch wird es Sache der zuständigen Behörde sein, darauf zu achten, daß die Fleischpreise nunmehr in einem gerechtfertigten Verhältnis zu den Viehpreisen stehen, um der Preiswillkür ein Ende zu machen.

**\* Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Samstag den 6. August 8 Uhr abends findet im Gasthofe Inzführ eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher Herr Roth aus Wien, Präsident des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Oesterreichs, über die heutige Lage spricht. Hausbesitzer, Mitglieder und Nichtmitglieder von Waidhofen und Umgebung erscheint zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung zahlreich!

**\* Von der Volksbücherei.** Wegen Ordnung der Bücherei muß diese im August geschlossen bleiben. Die Wiedereröffnung im September wird an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

**\* Brotkarten.** Die nächste Ausgabe derselben findet bei der Brotkommission II (Unterer Stadtplatz 24) Samstag den 13. August von 8—10 Uhr vorm. statt. An- und Abmeldungen von Personen sind behufs regelmäßiger Abwicklung des Parteienverkehrs vorher zu veranlassen. Wegen des Feiertages entfallen Montag den 15. August die Amtsstunden.

**\* Wegen der erhöhten Papier- und Herstellungsstellen werden vom 1. August 1921 an die Verkaufspreise der Postganzsachen und Postvordrucke festgesetzt wie folgt:**  
1. Kartenbriefe a) mit aufgedruckter 2 K-Briefmarke 1 St. 2.80 K, b) mit aufgedruckter 1 1/2 K-Briefmarke 1 St. 2.30 K, c) mit aufgedruckter 80 h-Briefmarke 1 St. 1.60 K. 2. Postkarten a) Ausland, einfach, mit aufgedruckter 80 h-Briefmarke 1 St. 1.20 K, b) Ausland, einfach, mit aufgedruckter 40 h-Briefmarke 1 St. 80 h, c) Ausland, einfach, mit aufgedruckter 10 h-Briefmarke 1 St. 50 h, d) Ausland, doppelt, jeder Teil mit aufgedruckter 40 h-Briefmarke 1 St. 1.60 K, e) Ausland, doppelt, mit aufgedruckter 10 h-Briefmarke 1 St. 1 K, f) einfache, ohne aufgedruckte Briefmarke zum behördlichen Gebrauch 1 Päckchen 8 K, g) doppelte, ohne aufgedruckte Briefmarke zum behördlichen Gebrauch 1 Päckchen 16 K. 3. Postanweisungen. a) Inland, gewöhnliche, mit aufgedruckter 1 K-Briefmarke 1 St. 1.60 K, b) Inland, gewöhnliche, mit aufgedruckter 50 h-Briefmarke 1 St. 1.10 K, c) Inland, telegraphische, mit aufgedruckter 50 h-Briefmarke 1 St. 1.10 K, d) Inland, gewöhnliche, ohne aufgedruckte Briefmarke 1 St. 60 h, e) Inland, gewöhnliche, für gerichtliche Erfolgslassungen 1 Päckchen 60 K, f) Ausland, ohne aufgedruckte Briefmarke 1 St. 60 h. 4. Postbegleitadressen. a) gewöhnliche stempelspflichtige, ohne aufgedruckte Briefmarke oder mit durch Lochter Briefmarke 1 St. 70 h, b) Nachnahme, stempelspflichtige, ohne aufgedruckte Briefmarke oder mit durch Lochter Briefmarke 1 St. 1.30 K, c) stempelgebührenfreie zum behördlichen Ge-

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Kraus 1 Päckchen 16 K.** Postauftragsverkehr.  
 a) Postauftragsblätter mit anhängender Postanweisung 1 St. 1.20 K, b) Postauftragsarten mit aufgedruckter 80 h-Briefmarke und anhängender Postanweisung 1 St. 1.80 K, c) Postauftragsarten mit aufgedruckter 10 h-Briefmarke und anhängender Postanweisung 1 St. 1.30 K, d) Umschläge für Postauftragsbriefe 1 St. 1 K.  
 6. Wertbriefumschläge. 1 St. 1.60 K. 7. Steuereinzahlungsscheine. 1 St. 60 Heller.  
 8. Rohrpostartenbriefe. a) mit aufgedruckter 2 K-Briefmarke 1 St. 2.80 K, b) mit aufgedruckter 1 K-Briefmarke 1 St. 1.80 K, c) mit aufgedruckter 80 h-Briefmarke 1 St. 1.60 K. 9. Rohrpostarten.  
 a) einfache, mit aufgedruckter 85 h-Briefmarke 1 St. 1.25 K, b) einfache, mit aufgedruckter 70 h-Briefmarke 1 St. 1.10 K. 10. Sollinhalteklärung (weiß) 1 St. 1.40 h. Die bereits vorher zu den bisherigen Preisen gekauften Postganzschriften dürfen ohne Aufzahlung des Preisunterschiedes, solche Postvordrucke ohne Aufzahlung des Preisunterschiedes im Postverkehr weiter verwendet werden.

**\* Theater-Wochenplan.** Dienstag den 9. August 1921 auf vielseitiges Verlangen „Haben Sie nichts zu verzollen?“, Schwank in 3 Akten nach dem Französischen. Jugendliche haben zu dieser Vorstellung keinen Zutritt. Mittwoch den 10. August 1. Gastspiel Fritz Blum vom Burgtheater in Wien: „Unter vier Augen“, Lustspiel in 1 Akt von L. Fulda, „Wann wir alt sind“, Lustspiel in 1 Akt von O. Blumenthal, „Vor seinen Richtern“ Dramatische Szene. Donnerstag den 11. August 2. und letztes Gastspiel Fritz Blum vom Burgtheater in Wien „Kabale und Liebe“, ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Nächste Vorstellung am Dienstag den 16. August 1921, Gastspiel Wilhelm Kutsch vom Deutschen Volkstheater in Wien am 17. und 18. August 1921.

**\* Waidhofer Kintheater.** Samstag den 6. und Sonntag den 7. August wird „Die Schmiede des Grauens“, Drama in 5 Akten, ein Schlager wirksamster Art, gezeigt. In einer Gefangenenschmiede in Sibirien erzählen sich die neu Eingelieferten ihr Schicksal. Nach der Erzählung russischer Emigranten hat der Verfasser diesen Film skizziert. Die ersten 3 Akte schildern in knappen, doch vielsagenden Szenen die sich entrollenden Schicksale, die dann in einen hochdramatischen Schluß auslaufen. Eine spannende Handlung, schöne Bilder, gute Besetzung der Rollen, künstlerisches Empfinden in der Ausstattung und ein sicherer Blick für typische Dekoration sichern diesem Film den Erfolg.

**\* Waidhofer Wochenmarktsbericht vom 2. August 1921.** Auch an heutigen Wochenmarkte waren die zugeführten Futterschweine und Ferkel mehr als bedarfsdeckend. Obwohl die Preise der Tiere tief ermäßigt wurden, konnten nicht alle zu Markt gebrachten Tiere verkauft werden. Ebenso war die Beschädigung von Garten- und Feldgemüsesorten sehr reichlich und konnten Käufer recht gute Auswahl treffen. Nur die Preise sind in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit und der guten Ernte viel zu hoch. Kaninchen fanden gute Nachfrage.

**\* Das Besoldungsgesetz.** In Kürze erscheint im Verlage des großdeutschen Volksbundes für Wien und Niederösterreich, (Wien 8., Pfarrgasse 2, Fernruf 3778, 15194) als zweites Bändchen seiner „Sammlung deutsch-österreichischer Gesetze“ das Besoldungsgesetz, Bundesgesetz Nr. 376 vom 13. Juli 1921 zur Regelung der Besoldungsverhältnisse der Bundesangestellten mit Erleichterung von Landtagsabgeordneten Dr. Otto Luks, Hofrat beim Landesgerichte in Wien in Zivilsachen und Obmann des „Verbandes der großdeutschen Angestellten in öffentlichen Diensten.“ Die außerordentlich übersichtliche und erschöpfende Behandlung der Gesetzesmaterialien macht das ungefähr 130 Seiten starke Bändchen zu einem wertvollen Nachschlagewerk für sämtliche Bundesangestellten in ihren Besoldungsfragen. Vor dem 15. August vorausbestellte Stücke (Bestellungen sind schriftlich an die Hauptgeschäftsstelle zu richten) werden zum Vorzugspreise von K 60.— abgegeben. Ansonsten wird es K 80.— kosten.

**\* Eine unbedingte Notwendigkeit** für die vorgeschriebenen Personaleinkommensteuer-Abzüge und deren Nachweisung ist für jeden Arbeitgeber ein Lohnbuch, in dem die Namen der Arbeiter, deren Wochenlohn, die verschiedenen Abzüge samt Steuer, die Summe der Abzüge und der tatsächlich ausgezahlte Lohn vermerkt werden können. Solche Lohnbücher sind, reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern, in der Druckerei Waidhofer a. d. Ybbs zum Preise von K 95.— zu haben.

**\* Opponitz (Feuerwehrrfest.)** Am Sonntag den 14. August l. J. findet zugunsten der freiwilligen Feuerwehr Opponitz in L. Wochmers Gasthof ein großes Feuerwehrrfest statt. Die freiwillige Feuerwehr Opponitz ladet hiezu die Nachbarwehren sowie die geehrte Bevölkerung auf das Herzlichste ein. Für Unterhaltung nach jeder Richtung hin, sowie für Speise und Trank ist bestens vorgesorgt.

**\* St. Georgen am Reith.** (Von der Schule.) Mit 1. August wird der neue Oberlehrer Josef Bürgg, bisher Lehrer in St. Leonhard am Walde, die Leitung der hiesigen Volksschule übernehmen.

**\* Rogelsbach (Todesfall.)** Am 24. Juli starb Herr Johann Bachner jun., Schmiedemeisterssohn in Rogelsbach, nach längerem Leiden. Er hatte sich daselbst seinenzeit im Felde zugezogen.

**— Einführung.**  
 Am Sonntag den 7. August findet in Amstetten die Einführung des nunmehrigen evangelischen Seelsorgers Herrn Dr. Franz Kubisch, bisher Pfarrer in Haber (Böhmen), durch S. H. den Herrn Senior Erich Stöckl aus Wien statt. Ort: Rathausaal Amstetten, 9 Uhr vormittags. Nachmittags 3 Uhr zwanglose Zusammenkunft der Festteilnehmer im Hotel Schmid in Amstetten. Pfarrer Denzel aus St. Pölten hält einen Vortrag, Vikar Zimmermann singt Lieder zur Laute.

**— Vermählung.**  
 Dienstag den 2. d. M. fand die Vermählung des Fräulein Anna Jekinger, Wirtschaftsbesitzerstochter in Amstetten, mit Herrn Viktor Lang, cand. phil., statt.

**— Alpenverein.**  
 Die nächste Monatsversammlung findet am Montag den 8. d. M. im Großgasthof Hofmann statt.

**— Ariansche Amstettner, Auktion!**  
 Wie wir erfahren, steht ein Gewerbetreibender der Wienerstraße mit dem Trödler Orustein in Unterhandlungen, um entweder sein Haus zu verkaufen oder zu vertauschen und auf diese Art dem Wiener Bankverein die Errichtung einer Zweigstelle in Amstetten zu ermöglichen. Wir haben hier die Zentralbank der deutschen Sparkassen, die Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden und erachten die Gründung einer jüdischen Zweigniederlassung für vollkommen überflüssig.

**— Vorträge.**  
 Durch 8 Stunden hat Herr Prof. Schwiedland an 4 Vortragstagen über Geld- und Kreditwesen usw. gesprochen. Der Kurs, der mit Unterstützung der Abteilung für Bildungswesen der Handels- und Gewerbeakademie in Wien durch Vermittlung des Obmannes des Gewerbevereines Herrn Julius Hofmann zustandekommen war, wurde von über 70 Teilnehmern besucht, die sich aus dem Gewerbe, Beamten- und Lehrerschaft zusammensetzte. Leider muß festgestellt werden, daß gerade jene Gewerbetreibenden, für welche der Kurs von großer Bedeutung gewesen wäre, demselben fern geblieben sind. Für die anwesenden Besucher aus Gewerbekreisen waren die Vorträge gewiß eine wertvolle Auffrischung und Ergänzung des bereits erworbenen Wissens. Die Vorträge waren leicht faßlich, lehrreich und vollständig gehalten und lösten volle Befriedigung aus. An Herrn Hofrat Schwiedland wurde auch das Ersuchen gerichtet, im Herbst eine neue Vortragsreihe zu veranstalten. Er spricht über: 1. Die Wirtschaftsgenossenschaften und kleine Kredite. 2. Der zwischenstaatliche Zahlungsverkehr. 3. Politische Bildung. (Vorträge wahrscheinlich am 26., 27., 28. September.)

a) Politische Bildung und Volkspädagogik, b) die Demokratie, c) Gesellschaftliche Schichten.

**— Bundesbahnen — Bahngastwirtschaften.**  
 Ein uns persönlich bekannter Abnehmer unseres Blattes schreibt uns: „Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 26. Juli beschwert sich ein Leser im Aufsatz „Verkehrsnot auf den Bundesbahnen“ über die Preise der Bahngastwirtschaften an der Westbahnstrecke. Er meint, daß diese die der ersten Wiener Stadtrestantants übersteigen und daß die Reisenden „gewürzt“ werden. Ich kann die Berechtigung dieser Klagen, was die übrigen Stationen anbelangt, nicht beurteilen, halte es aber für nötig, eine Gastwirtschaft diesen Pauschalverdächtigungen und Anschuldigungen zu entziehen. Es ist dies die in Amstetten. Ob man von Wien wegfährt oder zurück ganz gleich, immer sehnen sich die in den Wagen eingepferchten Reisenden nach den tadellosen Erfrischungen, die in dieser Station geboten werden. Ja hier trifft sogar das Gegenteil zu: Die Reisenden sind über die verhältnismäßig billigen Preise verwundert. Wohl jeder Reisende wird zugeben müssen, daß der Ansturm bei den Büffets in Amstetten der größte auf der ganzen Westbahnstrecke ist. Die Gründe sind leicht zu ermitteln: Ausgezeichnete Güte des Gebotenen in jeder Beziehung und ausgesprochene Preiswürdigkeit. Gehen doch selbst die anständigen Amstettner auf den Bahnhof, um ihr Abendbrot zu trinken. Ja, die Bahnverwaltung soll diesem Betrieb nur ihre Aufmerksamkeit zuwenden und soll ihn aber dann allen anderen Gastwirtschaften als Musterbetrieb vors Auge führen. Schließlich möchte ich noch feststellen, daß ich mit dem Bahngastwirt Hofmann weder verwandt, verschwägert oder verheiratet bin.“ Wir können diese Angaben nur vollinhaltlich bestätigen. Die Amstettner Bahngastwirtschaft ist geradezu musterhaft und es zeigt daher von einer geradezu sträflichen Leichtfertigkeit und Gewerbefeindlichkeit, wenn auf Grund einer vielleicht vereinzelt Wahrnehmung solche Verdächtigungen im Bausch und Bogen gemacht wurden. Oder sollte darin eine bestimmte Absicht liegen?

**— Vorsicht beim Baden.**  
 Vorigen Sonntag den 31. Juli wurde ein dem Arbeiterstande angehöriger junger Mann beim Schwimmen von Schwäche befallen und war dem Ertrinken nahe. Rasch herbeigeeilte Besucher des Gänsehäufels konnten ihn aus den Fluten retten.

**— Wiesenbrand.**  
 Auf bisher noch unbekannter Ursache, vermutlich aber infolge Begewertens eines Zigarettenstimmels geriet Sonntag den 31. d. M. um 3 Uhr nachmittags ein Teil der Rennbahnwiese in Brand. Das Feuer, das starke Rauchentwicklung hervorrief konnte durch herbeigeeilte Badegäste der Ybbs mit Besen niedergeschlagen werden.

**— Brand des Kohlenlagers der Staatsbahn.**  
 In der Nacht von Sonntag den 31. Juli auf Montag den 1. August war das Kohlenlager der Staats-

bahn durch Selbstentzündung in Brand geraten. Mit zwei Schlauchströmen wurde das Wasser auf den brennenden Haufen geleitet, doch allen Bemühungen unserer wackeren Bahnfeuerwehr konnte es nicht gelingen, das Feuer zu löschen. Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, ob die Bekämpfung des Brandes von Erfolg begleitet war. Die Umschauung des Kohlenvorrates wird eifrig betrieben.

**— Autoraferei.**  
 Diesmal hat die Autoraferei einem Hund das Leben gekostet. Das nächstemal wird vielleicht diesen Wildlingen ein Bewohner unserer Stadt zum Opfer fallen und den Autobesitzer veranlassen, noch schneller das Weite zu suchen, um der Bestrafung zu entgehen. Oder darf diese Sorte von Menschen ungestraft Mensch und Tier gefährden?

**— Kofcheres.**  
 Die Wiener Zeitung Nr. 149 vom 3. Juli 1921 verlautbart ein Steuerstrafenkenntnis über Adolf Greger, Kaufmann in Amstetten. Greger wurde wegen jahrelängiger Hinterziehung der Einkommensteuer pro 1916—1919, Kriegsteuer 1915—1918, begangen durch grobe Fahrlässigkeit unrichtiger Angaben schuldig erkannt. Er wird zu einer Strafe von 168.200 Kronen verurteilt. Für den Fall der gänzlichen oder teilweisen Uneinbringlichkeit tritt Ersatzhaft in der Höchstdauer von 4 Monaten ein. Außerdem hat er die Kosten des Strafverfahrens und der Veröffentlichung in der Wiener Zeitung zu tragen. Im „Bote“ veröffentlicht wir's umsonst, damit die Gleichmacher nachdenken, ob denn wirklich alle Menschen gleich sind.

**— Kino.**  
 Montag den 8., Dienstag den 9. August: „Zwischen Lachen und Weinen“, ein Sensationsfilm mit prachtvoller Handlung. Die Hauptrolle trägt diesmal die Schwester der bekannten Künstlerin Mia May. Mittwoch den 10., Donnerstag den 11. August: „Dieferl vom Sälhersee“. Ausstattung u. Darbietung weitestgehend miteinander. Für die kommende Woche sei auf die prachtvollen Stücke „Schiffe und Menschen“, „Nur ein Diener“, „Die Schmiede des Grauens“ hingewiesen.

**Dehling. (Todesfall.)** Am 26. Juli starb im Krankenhause in Linz die hiesige Gasthaus- und Wirtschaftsbefizersgattin Frau Anna Grobenberger im Alter von erst 31 Jahren. Welcher Beliebtheit sich die Verstorbene erfreute, zeigte das am 29. Juli vormittags in Dehling stattgehabte Leichenbegängnis. An demselben nahmen u. a. teil eine Anzahl weißgekleideter Mädchen, die gesamte Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Grobenberger in Urtaal-Dehling, die Gewerbebundsratsgruppe von Mauer-Dehling, die freiwillige Feuerwehr, der Lehrkörper, Vertreter der Gemeinden Mauer und Dehling u. v. a. Den Kondukt führten abwechselnd Kooperator P. Hippolyt Otto aus Wolfsbach und der Ortspfarrer P. Alphons Nestelchner. Der Kirchenjüngchor brachte unter Leitung des Lehrers Steinhäußl beim Hause, wie in der Kirche und am Grabe ergreifende Trauerlieder zum Vortrage.

**Wed bei Amstetten. (Trauung.)** Am 1. August fand in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Herrn Alfred Breiteneder, Volksschullehrer in Wed bei Amstetten, mit Fräulein Mizzi Tahedel, Volksschullehrerin in Wed bei Amstetten, statt. Viel Glück und Segen für die Zukunft!

**Curatsfeld. (Kofchat-Quintett.)** Am Samstag den 30. Juli hat uns das schon seit Jahren überall bestbekannte aus Mitgliedern der Wiener Staatsoper bestehende Künstlerquintett — früher unter der persönlichen Leitung des leider zu früh verstorbenen Idealmenschen Thomas Kofchat, nunmehr aber im Sinne und in gleich künstlerischer Eigenart wirkenden Sänger — einen sehr genussreichen Abend geboten. Es wäre wirklich schwer zu bestimmen, welcher von den fünf Herren über die besten Fähigkeiten und über die größte Technik verfügt. Einstimmiges Lob und nicht endenwollender Beifall veranlaßte die Herren Dragler, Fournes, Bara, Schramm und Hufnagl, stets wieder zu neuen Aufgaben. Nach Ende des in Herrn Grubers Gasthof stattgefundenen Konzertes wurde in das „Gemütliche“ gewandert und kamen daselbst noch großartige Solovorträge mit Klavierbegleitung zum Vortrage. Ganz besonderer Dank gebührt dieser Künstlervereinigung für die namhafte Spende, welche dem hiesigen Kriegerdenkmal-Fond zugeführt wurde und überhaupt auch für die Liebenswürdigkeit, daß sie die Reise von St. Pölten nach Linz, für die „Curatsfelder“ unterbrochen haben. Ein Heil den Sängern!

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Weistrach. (Unser neuer Gemeindecarzt.)** Die n.-ö. Landesregierung hat Herrn Dr. Anton Ampлах aus Mödling zum Gemeindecarte unserer Sanitätsgemeinde ernannt.

**Bermischtes.**

**Freigabe des Vieh- und Fleischverkehrs in und aus Niederösterreich.**

(Unbeschränkt in ganz Oesterreich.)

Mit einer Verordnung vom 28. Juli hat der Landeshauptmann von Niederösterreich-Land, Johann Mayer, verfügt, daß nunmehr der Viehverkehr aus Niederösterreich auch in andere Länder erfolgen darf. Die übrigen Länder Oesterreichs haben sich einverstanden er-

klärt, binnen kürzester Frist dieselbe Verfügung zu treffen, sodas nunmehr im ganzen Bundesgebiete der Viehverkehr wird frei vor sich gehen können.

**Staubplage durch Automobil-Wildlinge.**

Von der Landesregierung für Niederösterreich-Vand wird uns amtlich mitgeteilt: „Infolge der anhaltend trockenen Witterung ist die Belästigung, welche die Bewohner der von beliebten Automobil-Strassen durchgezogenen Ortschaften, so insbesondere der Gemeinde Purkersdorf, Gablitz usw. durch aufgewirbelten Straßentaub erleiden, eine nahezu unerträgliche geworden und die erditterte Bevölkerung droht, gegenüber Schnellfahrern, welche die Staubplage unnötig vermehren, zur Selbsthilfe zu greifen. Zur Vermeidung von Ausschreitungen werden daher die interessierten Kreise, insbesondere auch alle Sportvereinigungen von Automobilisten und Motorradfahrern, sowie die einschlägigen gesellschaftliche Höchstgeschwindigkeit innerhalb der geschlossenen Ortschaften unbedingt einzuhalten. Die politischen Behörden werden beauftragt, solchen Geschwindigkeits-erzessen besonderes Augenmerk zuzuwenden und in Übertretungsfällen mit den schärfsten Strafen vorzugehen.“

**Schiebungen mit Volksbekleidungswaren.**

Wie aus Wien berichtet wird, befinden sich zwei höhere Funktionäre des Volksbekleidungsamtes und eine Reihe von Geschäftsleuten der Webwarenbranche in Strafuntersuchung. Sie werden beschuldigt, seit Jahren große Schiebungen mit Volksbekleidungswaren unternommen, bezw. begünstigt zu haben. Als Hauptbeschuldigte befinden sich in Haft der Direktor des Volksbekleidungsamtes für Niederösterreich Regierungsrat Hugo Frankfurter und der Textilwarenhändler Kommerzialrat Edmund Steinhauer. Es wurden ganz bedeutende Posten von Bekleidungswaren aus den Beständen des Volksbekleidungsamtes widerrechtlich entnommen. Diese Waren wurden durch Vermittler in den Handel gebracht, und zu bedeutend höheren Preisen verkauft. Der hauptsächlichste Vermittler dieser Schiebergeschäfte mit Volksbekleidungswaren war der am Börseplatz etablierte Tuchhändler Edmund Steinhauer. Dieser hat es aus einer ganz unbedeutenden Stellung in der Branche in den letzten Jahren zu einem großen Reichtum gebracht und man vermutet, daß er sein Vermögen hauptsächlich aus diesen unerlaubten Geschäften erworben hat. Falls sich die Schuld Edmund Steinhauers, der erst in der allerjüngsten Zeit den Titel eines Kommerzialrates erhalten hat, erweisen sollte, würde der Staat das Vermögen des Tuchhändlers beschlagnahmen, um daraus einen Teil des Schadens zu decken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im weiteren Verlaufe der umfangreichen Untersuchung auch noch die Verhaftung weiterer Mitschuldiger erfolgt.

**Imkereide.**

**Dienenwage:**

Am 29./7. + 15, 30./7. — 0, 31./7. + 25, 1./8. + 25, 2./8. + 10, 3./8. + 25, 4./8. — 15.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.) Wie vor kurzem gemeldet wurde, ist beim Abverkauf der 6%igen österreichischen Staatschahscheine schon mit 1. Jänner 1921 der Betrag von 1000 Millionen überschritten worden. Nach verlässlichen Berichten, welche von den Zeichenstellen eingelaufen sind, schreiten wir rüstig der zweiten Milliarde zu. Das Interesse für die 6%igen Schahscheine hat sich in letzter Zeit auch tatsächlich gehoben, und ungeachtet der vielfachen schweren Belastung, denen die Bevölkerung Oesterreichs ausgesetzt ist, haben jene Kreise, welche das Volksinteresse mit dem Staatsinteresse zu verbinden verstehen, den Wert der 6%igen verzinslichen Schahscheine anerkannt. Tatsächlich hebt

sich die Nachfrage allerorten, zumal durch eine Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen die Schahscheine, welche länger als ein Jahr ungetündigt bleiben, mit einer Verzinsung von 0.4% höher zurückgezahlt werden. Es stellt sich demnach die Verzinsung für 1000 K Kapital, welches man in Schahscheinen anlegt, für ein Jahr auf 6.4%, was gewiß einen sehr hübschen bürgerlichen Gewinn bedeutet. Wir sehen auch, daß die Kapitalkreise und Sparrer in letzter Zeit für die Staatschahscheine großes Interesse zeigen und demzufolge auch große Posten dieses Staatspapiers aus dem Markte nehmen.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigend, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

**Braves, älteres Stubenmädchen**

wird gesucht. Postreinerstraße 3. 2594

**Besitzveränderungen.**

Zeit vom 24. Juli bis 30. Juli 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Steinert Nr. 43 in St. Georgen a. d. Klaus (Hälfte)	Johann Fink	Jäzilia Fink	Ehepakte	12.000.—
Niederreitberg Nr. 6 in Groß-Prolling	Katharina Helm	Josef u. Katharina Helm	Uebergabe	70.000.—
Reifenlehen Nr. 26 in Groß-Prolling (Hälfte)	Leopold Reisinger	Maria Reisinger	Ehepakte	37.000.—
Vordergrab Nr. 29 in 2. Pöchlauerrotte, Konradshelm	Johann Rinner	Josef u. Christine Stockinger	Uebergabe	120.000.—
Hochschlag Nr. 5, Rote Sattel Hollenlein (Hälfte)	Anna Sonnleitner	Peter Pöchlacker	Ehepakte	40.000.—
Haus Nr. 15 in Kröllendorf (Hälfte)	Therese Wasinger	Franz Schwandl	„	15.000.—
Schachen Nr. 66 in St. Leonhard am Wald (Hälfte)	Mathias Spreitzer	Moißa Spreitzer	„	60.000.—
Haus Nr. 30, Rote Striglöb, Windhag (Hälfte)	Anna Schauer	Josef Mitterer	„	3.600.—
Gaisleiten Nr. 6 samt Gründen, 2. Pöchlerrötte, Konradshelm (Hälfte)	Ludwig Studeregger	Antonia Studeregger	„	30.000.—
Haus Nr. 104 in Ybbs (Hälfte)	Maria Stockner	Leopold Plank	„	5.000.—

**Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**

**Ges. m. b. H.**

**Oberer Stadtplatz Nr. 33**

**(Gebäude der Verkehrsbank)**

empfehltsich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



# Sparsame Bauweise

1842

mit Ziegelhohlmauerwerk System Dr. Katona

Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher und Magazine, Spitäler u. für Stockwerkaufsetzungen. Oe. P. 74.391, 75.511, D. R. P. 290.377. Das patentierte Bausystem „Katona“ ist vielfach praktisch erprobt und verwertet bei Zivil- und Militärbauten und bei staatlichen Bauanlagen. Nähere Aufschlüsse wegen Bauausführungen bereitwilligst erteilt. Prospektzusendung auf Verlangen.

### Vorteile:

- a) Verwendung des gebräuchlichsten und in hygienischer Beziehung entsprechendsten Baustoffes, das ist der Manerziegel nach jedem Formate.
- b) Ziegelerparnis 45% pro Kubikmeter.
- c) Verhältnismäßige Minderaufwendung an Bindemittel (Kalk, Zement, Sand).
- d) Geringerer Arbeitsaufwand.
- e) Geringeres Gewicht der Hohlmauer, daher reduzierte Bodenpressung. — Leichtere Fundierungsart, besonders zu berücksichtigen bei schlechtem, wenig tragfähigen Baugrunde und bei Stockwerk-Aufsetzungen.
- f) Rasche Fertigstellung der Mauerkörper. — Rasche vollständige Austrocknung, daher sofortige Beziehbarkheit nach Bauvollendung. Ersparnisse an Interkalarien. — Kürzeste Bauzeit.
- g) Hygienisch einwandfreie trockene Wohnungen, gegen jede Temperaturveränderung durch die isolierende Luftschicht geschützt. — Keine Durchnässung der Mauer an der Wetterseite.
- h) Ersparnis an verbauter Fläche durch Verwendung geringer dimensionierter Manern als bei Vollmauerwerk.
- i) Verlegungsmöglichkeit der Installationsleitungen in die Hohlmauern, daher Ersparnis aller Stemmarbeiten.
- j) Bestandsdauer gleich dem Vollmauerwerke.
- k) Jede architektonische Ausgestaltung wie bei Vollmauerwerk möglich.

Lizenzinhaber f. d. Bezirkshauptmannschaft Amstetten:

## Eduard Seeger

Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau  
Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstraße.

### Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 4000— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantwein-kessel. Vertreter gesucht



## Hotel Schloß Zell a/Y.

mit Restaurationsbetrieb, das ganze Jahr geöffnet.

40 schöne Fremdenzimmer mit jedem Komfort. Große Gesellschaftsalons. Zentralheizung. Kalt- u. Warmwasserleitung in jedem Zimmer. 4 Joch großer Naturpark in herrlicher Lage, Spaziergänge am Ufer der Ybbs. Luft- und Sonnenbäder. Zu jeder Tageszeit kalte und warme Küche. Vorzügliche Wachauer Weine und besonders feine Marken. Mäßige Preise. Jeden Sonntag Nachmittag

### Gartenkonzert.

Bei schlechter Witterung im Saal.  
Um zahlreichen Besuch bittet

1718

Die Direktion.

## !! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

## Centralbank der deutschen Spartassen

### Zweigstelle Weyer a. d. Enns.

Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aulsig, Braunau a/Inn, Brünn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Freistadt O.-De., Fürstenfeld Steiermark, Gmunden, Graz, Hall in Tirol, Eferding, Hallein, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Knittelfeld, Krems, Linz, Mureck Steiermark, Prag, Radkersburg, Ried i/Innkreis, Salzburg, St. Veit a/Bl., Schwannstadt, Trautenau, Willach, Böcklabruck, Weiz Steiermark, Wels, Weyer a/Enns, Wiener Neustadt, Wien III, VII und IX.

Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung und gegen Einlagenbücher.  
An- u. Verkauf von Wertpapieren. Durchführung v. Börsengeschäften. Bestimmung von Werten u. Konten.  
Einlösung von verfallenen Wertpapieren, Zinsen, Coupons usw. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Kursverlust. Vorläufe auf Wertpapiere.

Einlagen Zinsfuß  
in laufender Rechnung 4 1/4 %  
auf Sparbücher 4 %

An- und Verkauf von Geldern fremder Währung.  
Auslösung von Kreditbriefen. Wechselkont.  
Gewährung von Krediten.  
Einzug von Schecks, Wechseln, Devisen, Anweisungen usw.  
Durchführung von Dokumenten-Akkreditiven.  
Ausgabe von 4% und 4 1/2% Handbriefen, 4% und 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen.  
Geschäftsstelle der Klassenlotterie

Deutschvölkswirtschaftliche Bankanstalt.

A. Gilbert, Wirtwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs  
Unterer Stadtplatz 27, 1. Stock.

## Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.  
Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

## Hallo!

Leder für jeden Zweck

### Ledergamaschen:

Aus Blankleder aus einem Stück K 1600  
Rindsalt, " " " 1200

### Schuhe:

Herren Boxkalb Schnür	1800
" Boxrind	1700
" Kullleder	1700
" Kalbleder	1500
Jüngling Boxrind Schnür 36-39	1350
Damen Boxkalb Schnür braun, 22 1/2 hoch	2400
Damen Kalb Schnür natur	1600
" Boxkalb	1750
" Boxrind	1650
" Boxrind Pariser braun	1900
" Leinen, Par. u. Spang. Kinder-Schuhe!	920

### Lederwaren und Reiserequisiten.

Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).

Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.

Gummiabsätze, Schuhpaste (schwarz, braun, weiß), Schuhwichse, Schuhriemen u. Börtel, Einlegesohlen usw.

## Franz Zekl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).

# Reiche Auswahl

in

Steppdecken, Haardecken, Bettgarnituren, Bettdecken, Tischtücher und Bettsfedern.

Manfinge, 120 cm breit, von K 320— per Meter aufwärts.

Bettzeuge, 120 cm breit, zu K 235— und 320— per Meter.

Männer- u. Knaben-Beughosen von K 630— bis 840— per Stück.

Herrenmodehosen von K 840— bis 1900— per Stück.

### Großes Lager in Arbeiterwäsche wie

Hemden von K 275— per Stück aufwärts.

Hosen von K 250— per Stück aufwärts.

A. Sträubberger's  
Nachf.

# Josef Weiß,

Waidhofen a. d. Ybbs  
Hoher Markt Nr. 4.